Die beiden Bruchstücke einer entwickelten, spätmittelalterlichen Kreuzplatte mit den historischen Handwerkszeichen eines Schuhmachers in der Stadtkirche St. Crucis zu Allendorf an der Werra

Zugleich ein Beitrag zur Ikonographie des nasenbesetzten Kreuzes

Friedrich Karl Azzola

Einleitung

In einem schmalen, dunklen Gang, der im Glockenturm der Allendorfer Stadtkirche St. Crucis zu einer Wendeltreppe führt, dienen die beiden Bruchstücke eines hoch entwickelten, spätmittelalterlichen, liegenden Grabmals als Bodenplatten. Trotz der räumlichen Enge gelangen optimale photographische Aufnahmen, wodurch sich die beiden Bruchstücke miteinander kombinieren und zeichnerisch ergänzen ließen (Abb. 2). Mühelos erkennt man insbesondere in der Zeichnung auf Abb. 1 das Lilienkreuz mit den aufgesetzten Nasen über einem gotischen Bogen, zugleich flankiert durch das vielfältig komponierte historische Handwerkszeichen eines Schuhmachers[1]. In Hessen ist diese Allendorfer Grabplatte, bei deren Anfertigung der Steinmetz wohl wunschgemäß ein nasenbesetztes Kreuz mit einem Lilienkreuz und dem historischen Handwerkszeichen verband, einmalig. Dennoch darf man nicht annehmen, die Komposition dieser Grabplatte habe sich zufällig ergeben. Vielmehr ist davon auszugehen, daß die Allendorfer Platte einer Entwicklung hin zu hoch entwickelten, kreuzverzierten, spätmittelalterlichen Platten zugehört[2]. Entsprechende Vorbilder und Konzepte müssen dem Auftraggeber/den Auftraggebern und/oder dem beauftragten Steinmetzen vorgelegen haben. Entsprechend wird man der Bedeutung der Allendorfer Platte nur gerecht, wenn man nicht nur die Entwicklungszüge ihrer Komponenten nachzeichnet, sondern auch den Fortgang dieser Entwicklungszüge über sie hinausgehend verfolgt. Erst dadurch wird die Stellung der Allendorfer Grabplatte auf Abb. 2 als Glied einer langen Kette erkennbar.

1. Das nasenbesetzte Kreuz als Auszier spätmittelalterlicher Grabplatten

Die Auszier mit Nasen ist das Kennzeichen zahlreicher spätmittelalterlicher Kreuz- und Scheibenkreuzplatten; hochmittelalterlichen Kreuzplatten ist die schmückende Nase fremd. Das nasenbesetzte Kreuz kommt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf und geht zugleich mit dem Spätmittelalter unter. Insofern darf man von gotischen Nasen sprechen. Abb. 3 zeigt beispielhaft eine Grabplatte aus dem Kloster Hirsau mit einem schlichten nasenbesetzten Kreuz über einem Dreipaß; bei Abb. 4 ist das nasenbesetzte Kreuz einer Grabplatte an der Kandidus-Kapelle von Kentheim nahe Calw über einer Pflugschar als bäuerliches Zeichen errichtet. Hingegen ist das nasenbesetzte Kreuz einer Grabplatte in der Kirche von Langenzersdorf[3] (Abb. 5) mit

einem schlichten, leider weithin zerstörten Bogensockel kombiniert. Beiderseits des Kreuzschaftes erkennt man auf Abb. 5 – analog der Allendorfer Platte – ein Rad und eine langschneidige, spätmittelalterliche Axt, die historischen Handwerkszeichen eines Wagners/Stellmachers. Welche andere Fläche bietet sich für ein Handwerkszeichen auch an als eben diejenige beiderseits des Kreuzschaftes? Desgleichen kann auch ein Abtstab dem Schaft eines nasenbesetzten Kreuzes einer Grabplatte nebengeordnet sein wie z. B. in der Stiftskirche zu Reichenbach[4] im Regental (Abb. 6).

2. Das Lilienkreuz als Auszier spätmittelalterlicher Grabplatten

Auch Grabplatten mit dem Lilienkreuz sind ausschließlich spätmittelalterlichen Ursprungs. Abb. 7 zeigt eine Grabplatte neben dem Museum der Stadt Pforzheim in der alten Brötzinger Kirche mit Lilien an allen vier Balkenenden; sie dürfte dem 14. Jahrhundert zugehören. Um das Wappen und die Umschrift bereichert ist die der Mitte des 15. Jahrhunderts zugehörende Platte des Walter von Lomersheim in Maulbronn[5] (Abb. 8).

Die auf den Abb. 3 bis 8 wiedergegebenen Grabplatten mögen aus Platzgründen ausreichen; leicht ließen sie sich vermehren. Der interessierte Leser wird in mittelalterlichen Kirchen und in der Literatur auf zahlreiche weitere Beispiele stoßen.

3. Die Kombination aus einem nasenbesetzten Kreuz und einem Lilienkreuz: das nasenbesetzte Lilienkreuz

Selbstverständlich lassen sich die Balken eines Lilienkreuzes mit gotischen Nasen besetzen. Allerdings begegnet man solch nasenbesetzten Lilienkreuzen nur gelegentlich. Etwas vor 1300 dürfte die Kreuzplatte aus der Abtei Niedermünster, jetzt im Frauenhaus-Museum zu Straßburg, angefertigt worden sein (Abb. 9), während die im Museum von Steinheim an der Murr neu aufgestellte Kreuzplatte wohl später, um 1300, anzusetzen ist (Abb. 10). Mit der auf das Jahr 1297 beziehbaren Kreuzplatte der Burcsint, geborene von Heinriet[6], ebenfalls im Museum von Steinheim an der Murr (Abb. 11), begegnet man einem unmittelbaren Vorbild der Allendorfer Platte auf den Abb. 1 und 2, denn die beiden Wappen sind beiderseits des Kreuzschaftes angeordnet.

Deutlich jünger, doch ebenfalls mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz verziert, ist die Platte des Peter Werrich vom Kirchhof in Wimpfen am Berg[7] (Abb. 12). Zwar ist ein Peter Werrich 1475 und 1476 urkundlich überliefert, doch muß er nicht mit dem Verstorbenen identisch sein, auf den sich die Wimpfener Kreuzplatte bezieht, trägt sie doch die Jahreszahl 1400 mit einer nachfolgenden Lücke für eine nachträgliche Ergänzung. Geht man davon aus, daß die Wimpfener Platte auf Abb. 12 bald nach 1400 angefertigt wurde, so ergibt sich aus den beiden Grabplatten in Steinheim an der Murr von 1297 und in Wimpfen am Berg – bald nach 1400 – der zeitliche Rahmen, dem auch die Allendorfer Platte der Abb. 1 und 2 zugehört, denn die drei genannten Platten sind durch nasenbesetzte Lilienkreuze verziert. Dabei ist es sicherlich kein Zufall, daß die Platte der adeligen Burcsint aus Steinheim an der Murr mehr als hundert Jahre älter ist als die Platte des Kaufmanns Peter Werrich in Wimpfen am Berg: Bei der führenden Schicht eilt die Entwicklung voraus. Bestätigt

wird dies durch die Platte aus dem Zisterzienserinnenkloster Engelthal nahe Altenstadt in der Wetterau mit dem Wappen derer von Büches aus einem vorerst nicht näher faßbaren Zeitraum um 1300 (Abb. 13), durch die Platte der Sophia von Schelklingen von 1307 in der Stiftskirche von Oberstenfeld[8] (Abb. 14), durch die Platte des Abtes Haitfochus im Domkreuzgang zu Regensburg von 1310[9] (Abb. 15) und durch die Platte des Markgrafen Dipold II. vom Stiftergrab in der ehemaligen Stiftskirche zu Reichenbach im Regental[10] von 1304 (Abb. 16).

4. Lilienkreuze mit lilienverzierten gotischen Nasen als Auszier spätmittelalterlicher Grabplatten

Über den Entwicklungsstand der Grabplatten mit nasenbesetzten Lilienkreuzen in Allendorf (Abb. 1 und 2) und anderwärts (Abb. 9 bis 16) führen Platten hinaus, bei denen auch die Nasen durch Lilien verziert sind. Abb. 17 zeigt die Platte des Eberhard Libenarius, 1275, in St. Michael in Pforzheim[11] und Abb. 18 die undatierte Platte im nördlichen Nebenchor der Regensburger Dominikanerkirche[12], die um 1300 anzusetzen wäre. Bedenkt man den hohen Entwicklungsstand der beiden Platten in Pforzheim, 1275, bzw. in Regensburg und die demgegenüber schlichtere Platte des Kaufmanns Peter Werrich in Wimpfen am Berg (nach 1400), so darf man die Allendorfer Platte eines Schuhmachers (Abb. 1 und 2) der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. einem nicht näher faßbaren Zeitraum um 1400, ca. 1350 bis 1420, zuordnen.

5. Die spät- und nachmittelalterlichen Handwerkszeichen der Schuhmacher

Abgesehen vom nasenbesetzten Lilienkreuz wird die Allendorfer Platte auch noch durch das reich komponierte historische Handwerkszeichen eines Schuhmachers verziert. Demgegenüber begnügen sich schlichte spätmittelalterliche Male mit einfachen Zeichen. So genügt bei den zwei spätmittelalterlichen Kreuzsteinen bei Weismain im Landkreis Lichtenfels[13] (Abb. 19) und bei Pottenstein im Landkreis Bayreuth[14] (Abb. 20) e i n e Sohle. Hingegen sind es auf den beiden Steinkreuzen in Stadtroda in Thüringen[15] (Abb. 21) sowie in Arnsdorf/Kreis Hirschberg in Niederschlesien (Abb. 22) wohl aus Gründen der Symmetrie z w e i Sohlen.

Auf schlichten spät- und nachmittelalterlichen Malen begegnet man auch dem alten, historischen Halbmond der Schuhmacher, so z. B. auf dem Steinkreuz in Seubersdorf im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz[16] (Abb. 23), auf einem Grab-Steinkreuz des 16. Jahrhunderts in Linz am Rhein bei St. Martin (Abb. 24) und auf dem Kreuzstein im Museumshof von Rahden in Westfalen[17] (Abb. 25). Auf dem Kreuzstein von Urspring bei Schelklingen (Abb. 26) ist ein Halbmond mit einer Schusterkneipe kombiniert[18].

Aufwendiger als die Sohle ist der Schuh wie auf dem spätmittelalterlichen Grab-Steinkreuz im Museum der Stadt Andernach (Abb. 27) und im Kirchhof von Oberbreisig bei Remagen von 1502 (Abb. 28). Selbstverständlich kommt es auch zu Kombinationen der verschiedenen singular vertretenen Zeichen wie z. B. eine Sohle mit einem Halbmond auf dem spätmittelalterlichen Steinkreuz bei Walldürn im Odenwald (Abb. 29) oder ein Schuh mit einem alten Halbmond im Zeichen der Hersfelder Schuhmacher (Abb. 30), im Wappen

Abb. 1

eines Kreuzsteins bei Pottenstein (Abb. 31) bzw. auf einem Grab-Steinkreuz von 1618 in Kobern an der Mosel (Abb. 32). In der Tat sind der Halbmond und die Kneipe, die Sohle und der Schuh die den spätmittelalterlichen Schuhmacher kennzeichnenden Attribute (Abb. 33–36), die sich jedoch vom Spätmittelalter bis nahe 1800 zum Stiefel wandeln, wie man bereits aus der Gegenüberstellung der beiden Siegel auf den Abb. 37 und 38 ersehen kann.

Aber auch die Werkzeuge erfahren Veränderungen oder verschwinden ganz. So ist beim historischen, spätmittelalterlichen Halbmond das Heft parallel zum Blattrücken angeordnet (Abb. 1, 2, 23, 25, 29–31, 33, 34, 37 und 39). Zugleich findet auf zahlreichen Beispielen das Heft in einem Pfriem seine Fortsetzung (Abb. 1, 2, 23, 31, 33, 34, 36 und 39). Noch im 16. Jahrhundert wurden Heft und Pfriem einander zunehmend angewinkelt (Abb. 24, 32, 40 und 41), so daß bei dem heute zwar nicht mehr von den Schuhmachern, wohl aber von den Sattlern ver-

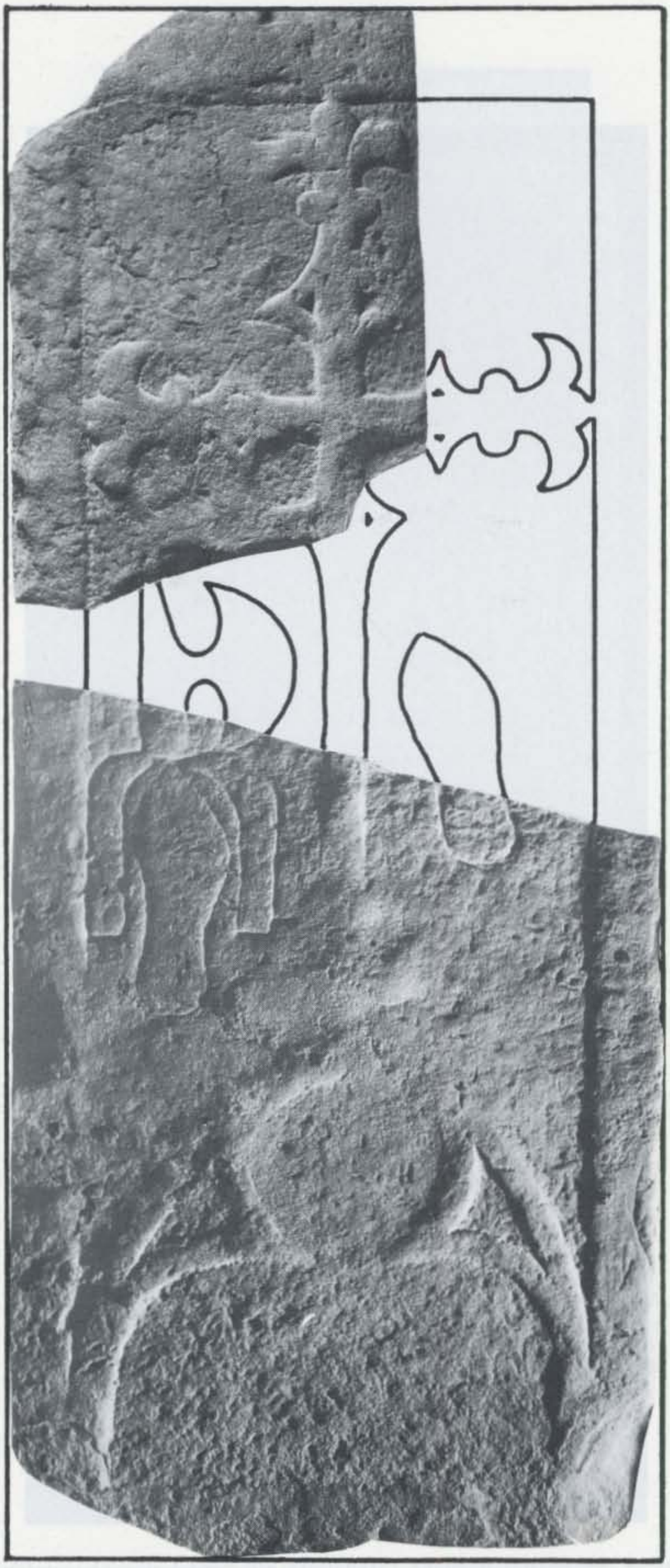

Abb. 2 Die beiden Bruchstücke der Allendorfer Kreuzplatte in zeichnerischer Ergänzung. Die Grabplatte ist 87cm breit und errechnete 2,08m lang.

Photos und Zeichnung: Azzola

Abb. 3 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem nasenbesetzten Kreuz in der Ruine des ehemaligen Benediktinerklosters Hirsau bei Calw. Die Platte ist 2,02m lang.
Photo: Azzola

Abb. 4 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem nasenbesetzten Kreuz über einer Pflugschar an der Candidus-Kapelle von Kentheim nahe Calw. Die Platte ist 2,09 m lang.
Photo: Azzola

Abb. 5 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem nasenbesetzten Kreuz und den Handwerkszeichen eines Stellmachers/Wagners in der Kirche von Langenzersdorf/NÖ nahe Wien. Die Platte ist 2,08m lang.

Photo: Azzola

Abb. 6 Die Grabplatte des Abtes Otto I. Bertoldshofer, 1303–1319, in der Kirche von Reichenbach im Regental mit einem nasenbesetzten Kreuz über einem gotischen Bogen. Die Platte ist 1,79 m lang.

Photo: Azzola

Abb. 7 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem Lilienkreuz beim Heimatmuseum der Stadt Pforzheim an der alten Brötzinger Kirche. Die Platte ist 1,84m lang.
Photo: Azzola

Abb. 8 Die Grabplatte des Walter von Lomersheim in Maulbronn aus der Mitte des 15. Jahrhunderts mit einem Lilienkreuz. Die Platte ist 2,11m lang.
Photo: Azzola

Abb. 9 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz aus der Abtei Niedermünster, jetzt im Frauenhausmuseum zu Straßburg. Die Platte ist 1,79m lang.
Photo: Azzola

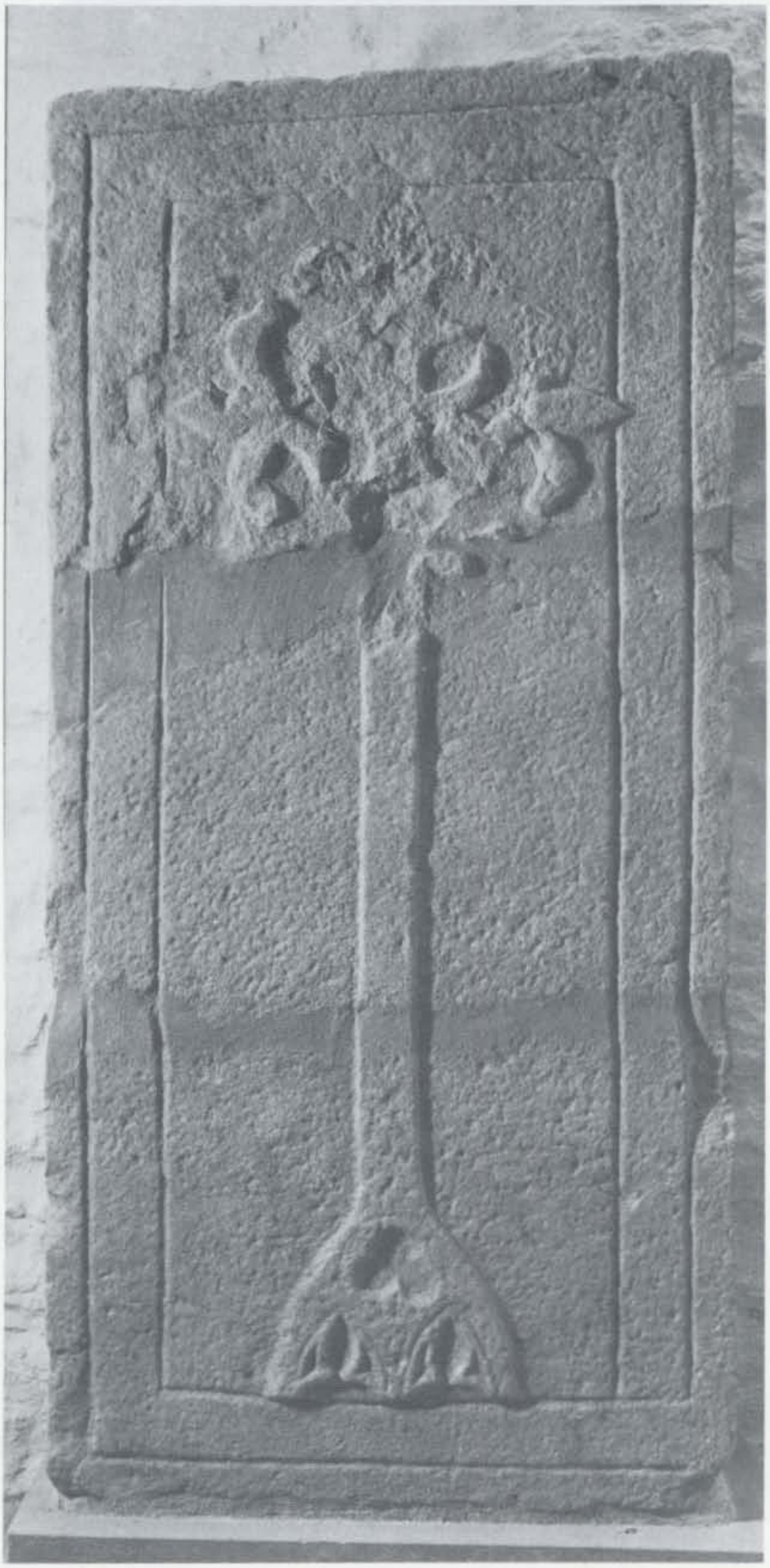

Abb. 10 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz im „Museum im Kloster", dem Stadtmuseum von Steinheim an der Murr. Die Platte ist 1,73 m lang.
Photo: Azzola

Abb. 11 Die Grabplatte der Burcsint von Heinriet, 1297, mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz im „Museum im Kloster", dem Stadtmuseum von Steinheim an der Murr. Die Platte ist 1,95 m lang.
Photo: Azzola

Abb. 12 Die Grabplatte des Kaufmanns Peter Werrich, nach 1400, mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz vom Kirchhof an der Stadtkirche in Wimpfen am Berg mit einer Waage als Berufszeichen. Die Platte ist 1,94m lang.

Photo: Azzola

Abb. 13 Inschriftlose, spätmittelalterliche Grabplatte mit einem nasenbesetzten Kreuz über dem Wappen von Büches an der ehemaligen Zisterzienserinnen-Klosterkirche Engelthal nahe Altenstadt in der Wetterau. Die Platte ist 2,27m lang.

Photo: Azzola

Abb. 14 Fragment der Grabplatte der Sophia von Lichtenberg, 1307, mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz in der Chorkrypta der ehemaligen Stiftskirche von Oberstenfeld. Das Bruchstück weist noch eine Länge von 1,19 m auf.

Photo: Azzola

Abb. 15 Die Grabplatte des Haitfochus, 1310, mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz im Nordflügel des Domkreuzganges zu Regensburg. Die Platte ist 2,23 m lang.

Photo: Azzola

Abb. 16 Das Stiftergrabmal, die Grabplatte des Markgrafen Dipold II., 1304, mit einem nasenbesetzten Lilienkreuz in der ehemaligen Klosterkirche von Reichenbach im Regental. Die Platte ist 2,27 m lang.

Photo: Azzola

Abb. 17 Die Grabplatte des Eberhardus Liebenarius, 1275, mit einem Kreuz, dessen Nasen umfassend durch Lilien besetzt sind, in St. Michael zu Pforzheim. Die Platte ist 2,42m lang.
Photo: Azzola

Abb. 18 Die Grabplatte des Ulrich von Eckenmühl, um 1300, mit einem Kreuz, dessen Nasen umfassend durch Lilien besetzt sind, im nördlichen Nebenchor der ehemaligen Dominikanerkirche zu Regensburg. Die Platte ist 2,56m lang.

Photo: Azzola

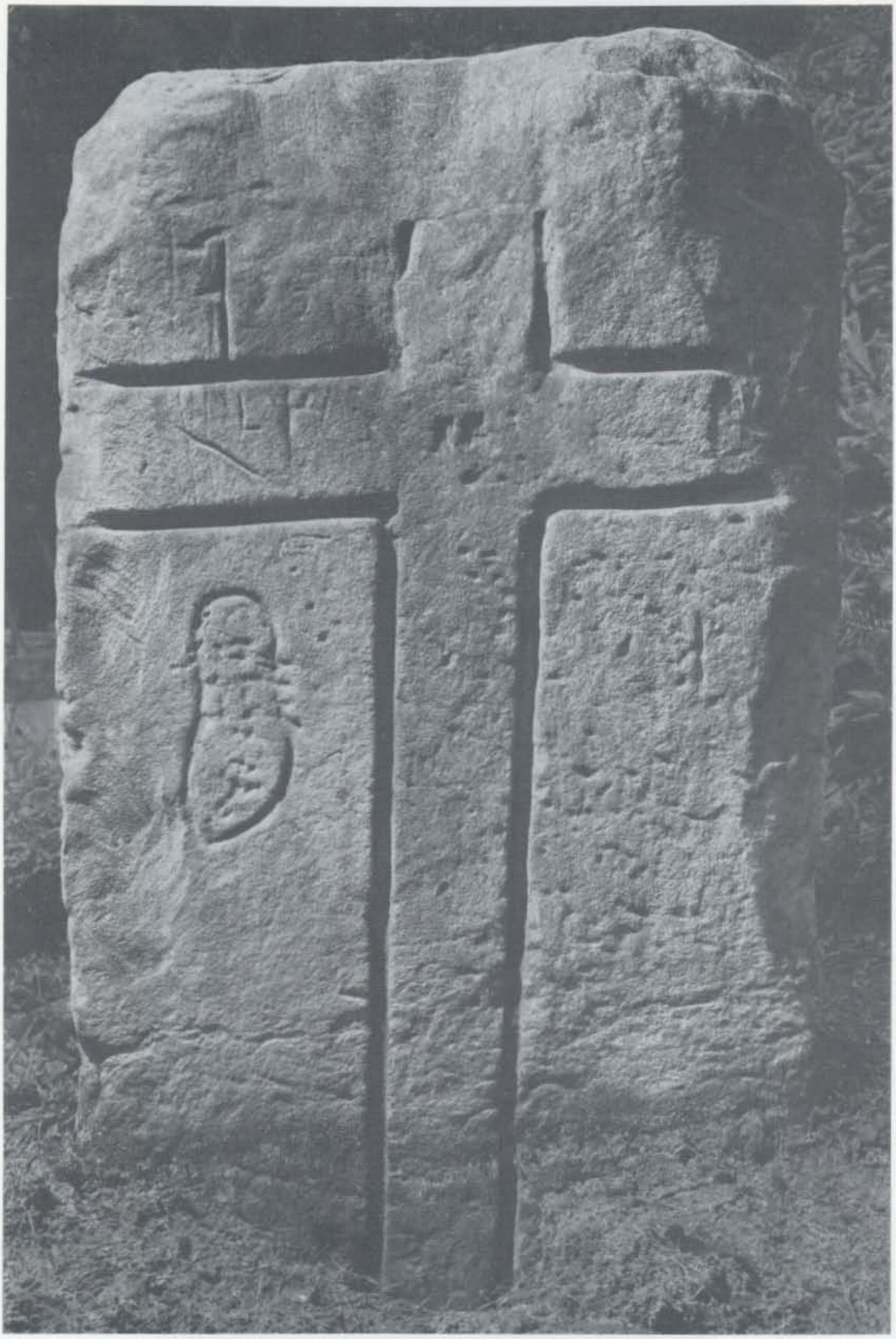

Abb. 19 Spätmittelalterlicher Kreuzstein an der Straße von Weismain nach Buchau im Landkreis Lichtenfels mit einer Sohle als historisches Schuhmacherzeichen. Der Kreuzstein ist 1,20m hoch.
Photo: Azzola

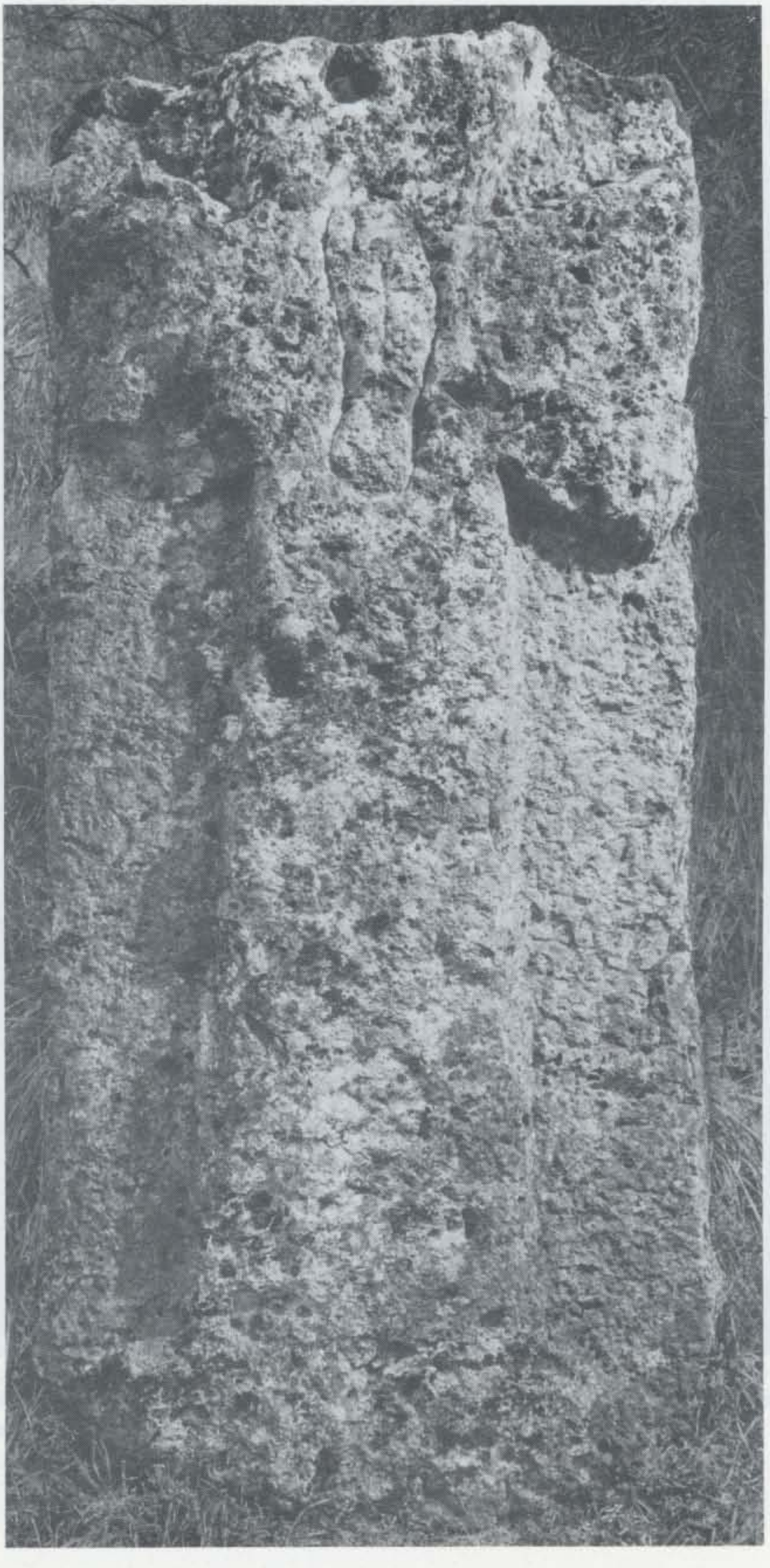

Abb. 20 Spätmittelalterlicher Kreuzstein bei Pottenstein an der Straße nach Haselbrunn im Landkreis Bayreuth mit einer Sohle als historisches Schuhmacherzeichen. Der Kreuzstein ist 1,21m hoch.

Photo: Azzola

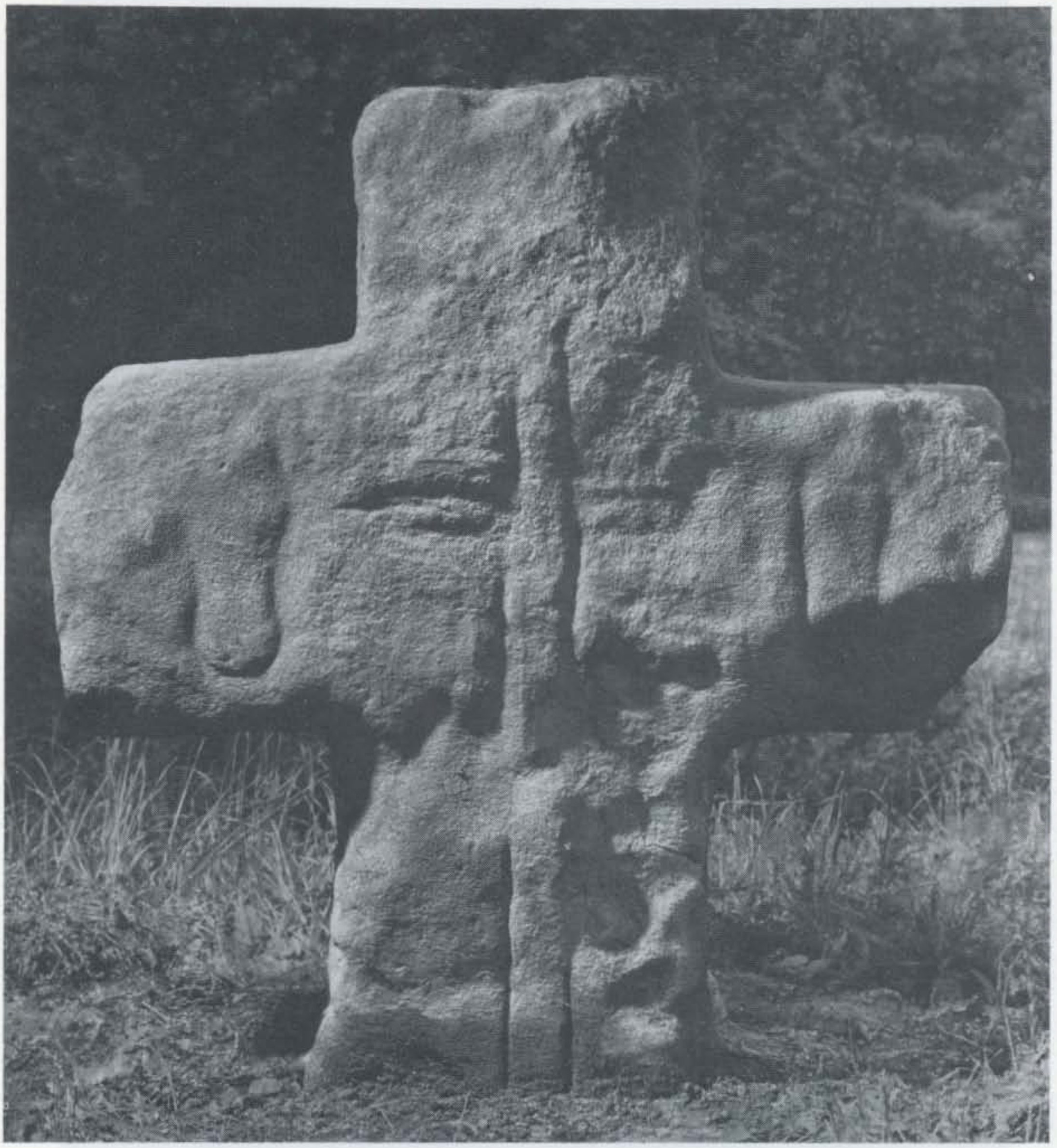

Abb. 21 Spätmittelalterliches Steinkreuz in der Bahnhofstraße von Stadtroda in Thüringen mit einem Schwert und zwei Sohlen, letztere als historisches Schuhmacherzeichen. Das Steinkreuz ist 0,79 m hoch.

Photo: Azzola

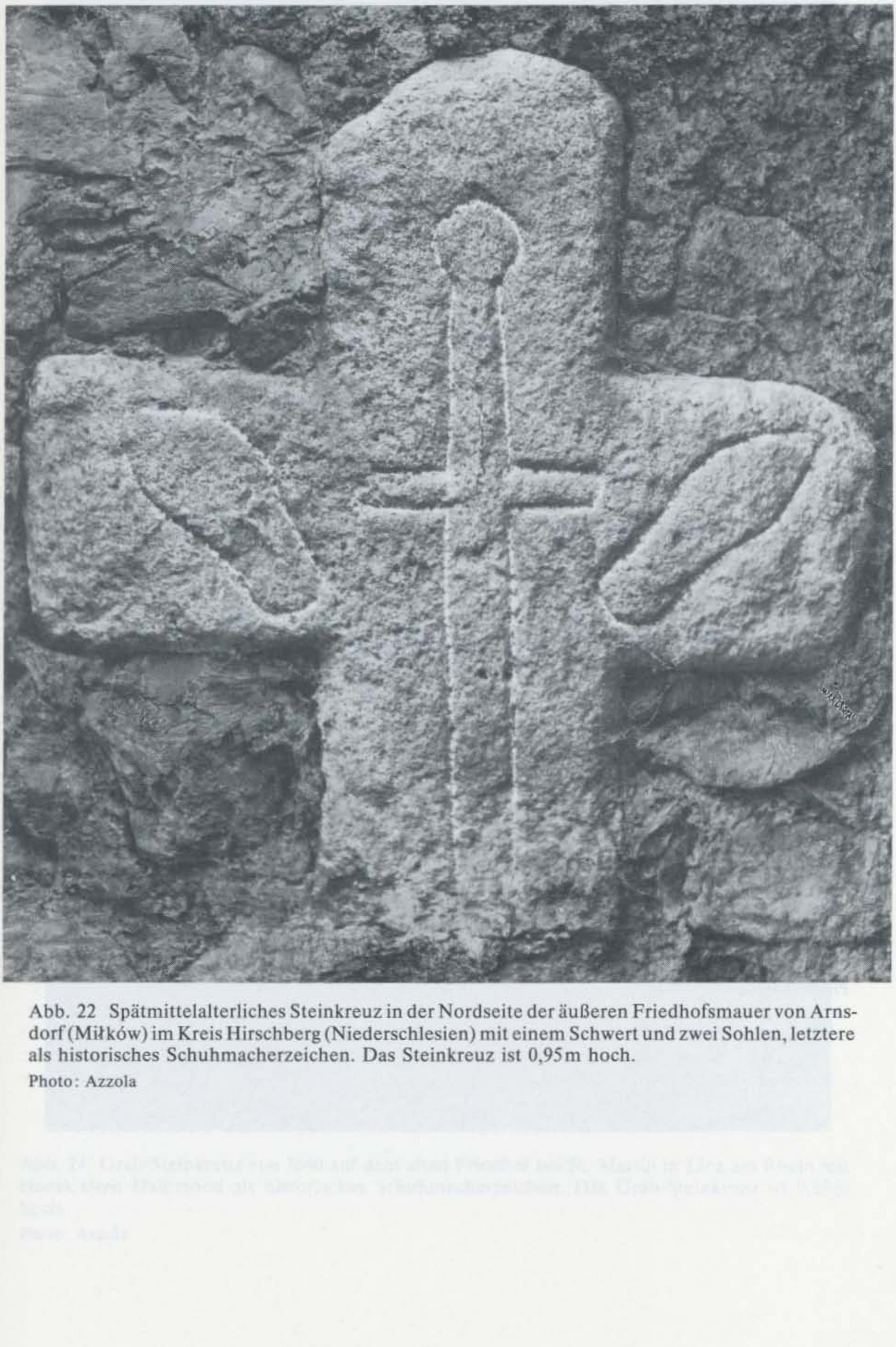

Abb. 22 Spätmittelalterliches Steinkreuz in der Nordseite der äußeren Friedhofsmauer von Arnsdorf (Miłków) im Kreis Hirschberg (Niederschlesien) mit einem Schwert und zwei Sohlen, letztere als historisches Schuhmacherzeichen. Das Steinkreuz ist 0,95 m hoch.

Photo: Azzola

Abb. 23 Spätmittelalterliches Steinkreuz in Seubersdorf im Kreis Neumarkt in der Oberpfalz mit einem alten Halbmond als historisches Schuhmacherzeichen. Das Steinkreuz ist 0,75 m hoch.
Photo: Azzola

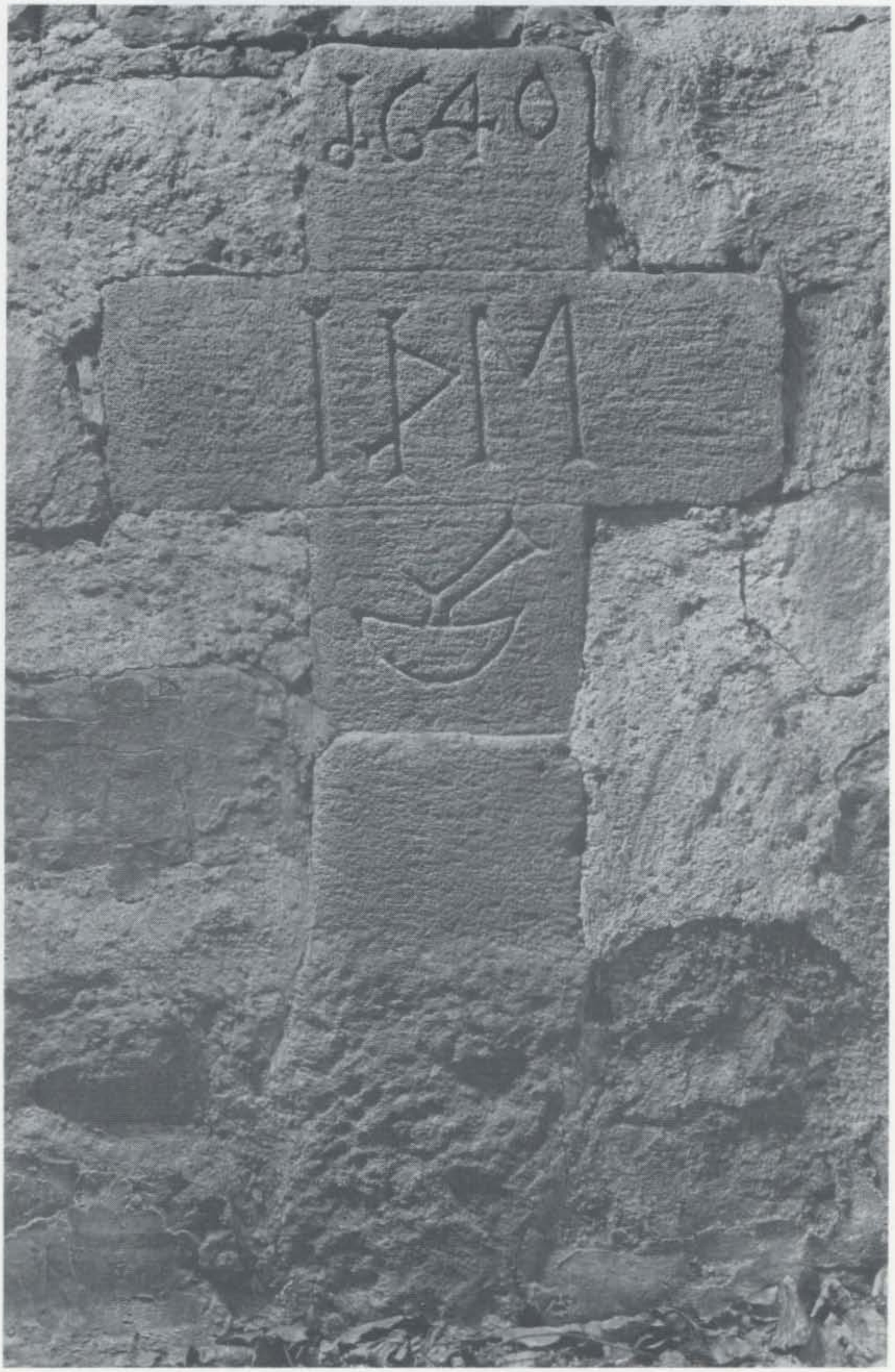

Abb. 24 Grab-Steinkreuz von 1640 auf dem alten Friedhof bei St. Martin in Linz am Rhein mit einem alten Halbmond als historisches Schuhmacherzeichen. Das Grab-Steinkreuz ist 0,86m hoch.

Photo: Azzola

Abb. 25 Kreuzstein von 1536, einst an der Straße von Rahden nach Varl, jetzt im Museumshof von Rahden, mit einem alten Halbmond als historisches Schuhmacherzeichen. Der Kreuzstein ist 1,52 m hoch.

Photo: Azzola

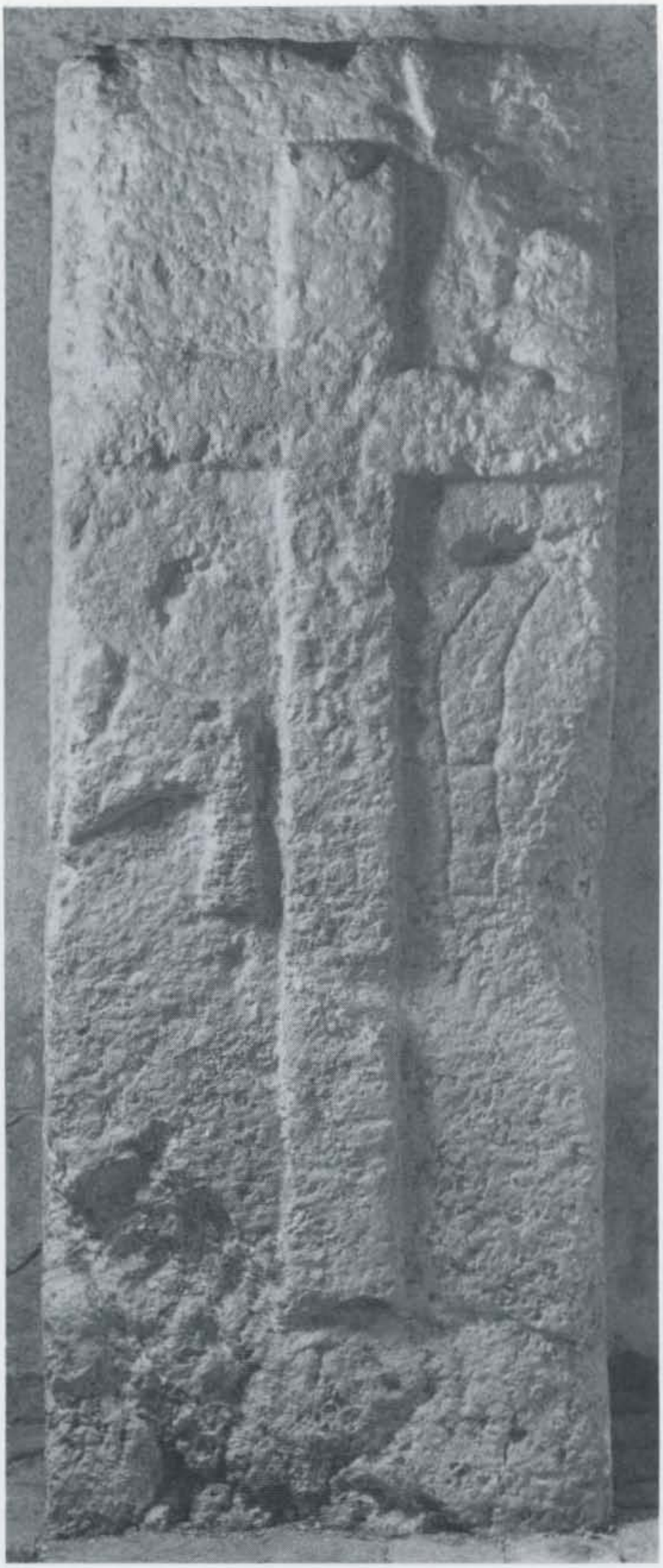

Abb. 26 Spätmittelalterlicher Kreuzstein in Urspring bei Schelklingen mit einem alten Halbmond und einer Kneipe als historisches Schuhmacherzeichen. Der Kreuzstein ist 1,285 m hoch.
Photo: Azzola

Abb. 27 Spätmittelalterliches Grab-Steinkreuz im Museum der Stadt Andernach mit einem Schuh als historisches Schuhmacherzeichen. Das Grab-Steinkreuz ist 0,82 m hoch.

Photo: Azzola

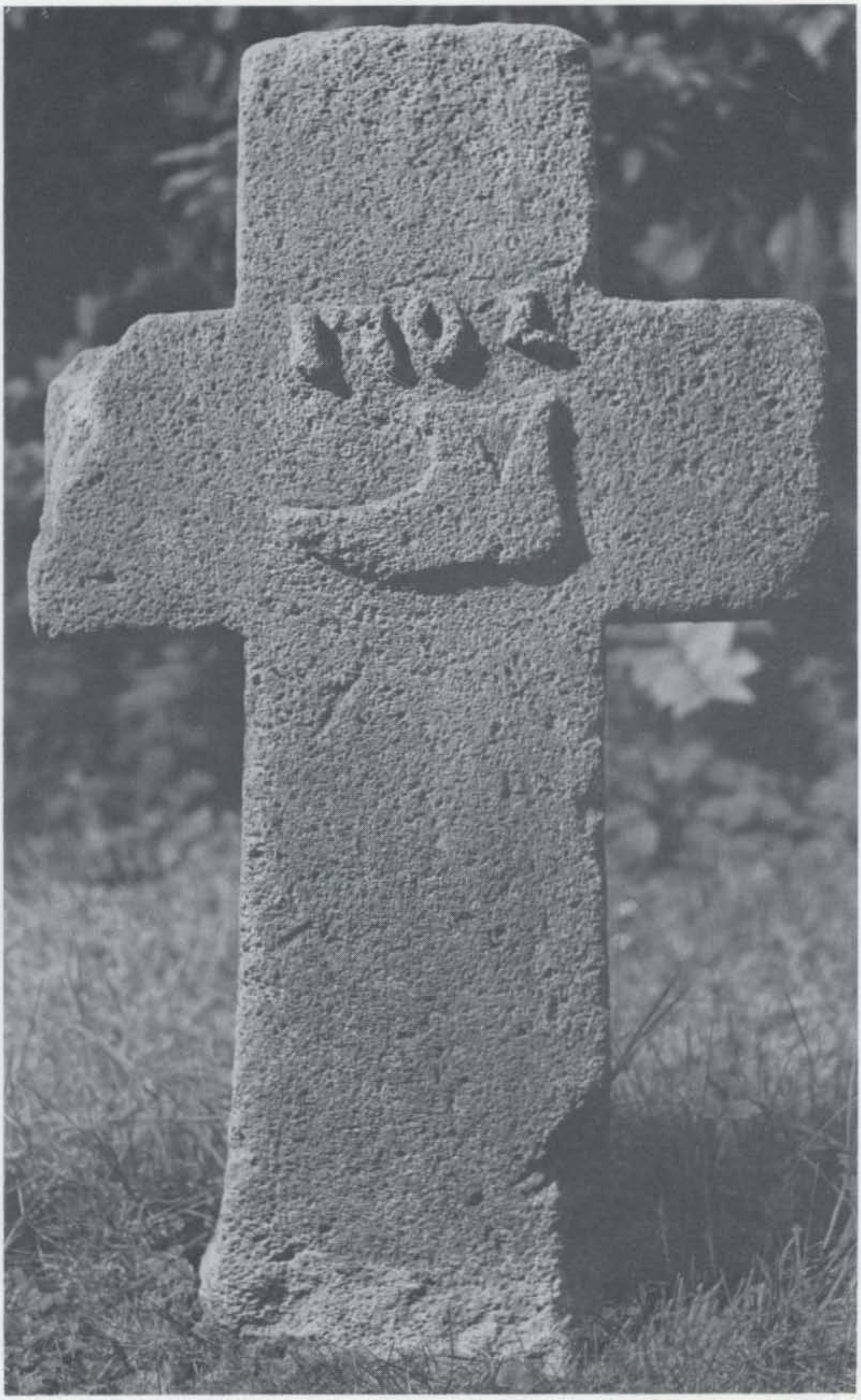

Abb. 28 Grab-Steinkreuz, 1502, vom alten Kirchhof in Sinzig bei Remagen mit einem Schuh als historisches Schuhmacherzeichen. Das Grab-Steinkreuz ist 0,58m hoch.

Photo: Azzola

Abb. 29 Spätmittelalterliches Steinkreuz hinter dem Bahnhof von Walldürn im Odenwald mit einer Schuhsohle und einem alten Halbmond als historisches Schuhmacherzeichen. Das Steinkreuz ist 0,61m hoch.

Photo: Azzola

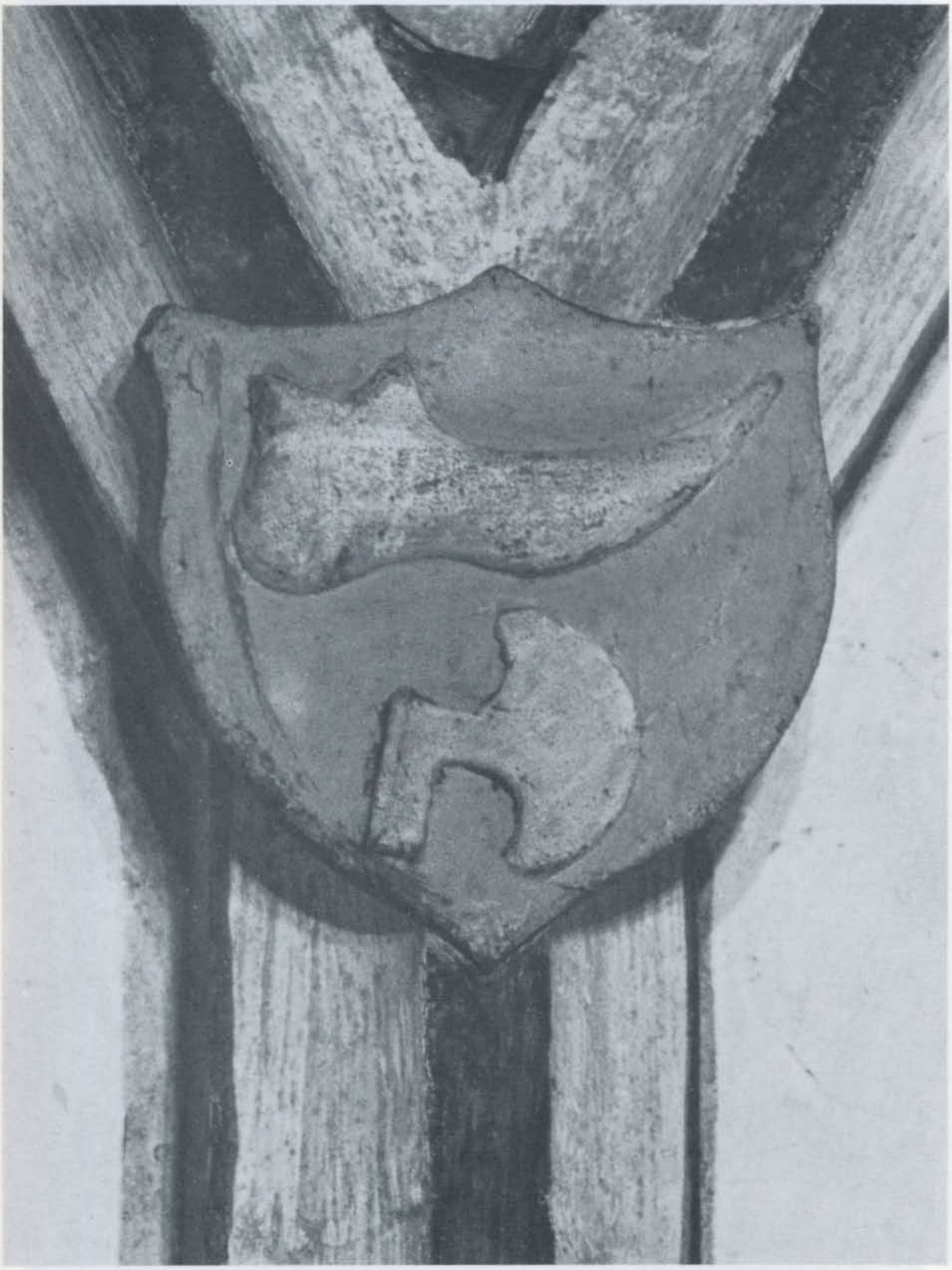

Abb. 30 Schuh und alter Halbmond als spätmittelalterliche Handwerkszeichen der Hersfelder Schuhmacher im Rippengewölbe der Turm-Vorhalle der Hersfelder Stadtpfarrkirche.
Photo: Azzola

Abb. 31 Spätmittelalterlicher Kreuzstein bei Pottenstein am Kirchweg nach Prülsbirkig im Landkreis Bayreuth mit einem alten Halbmond und einem Schuh, das als Wappen gefaßte historische Handwerkszeichen eines Schuhmachers. Der Kreuzstein ist 1,46m hoch.

Photo: Azzola

Abb. 32 Grab-Steinkreuz, 1618, vom Friedhof in Kobern an der Mosel mit einem Schuh und einem alten Halbmond als historisches Handwerkszeichen eines Schuhmachers.
Photo: Azzola

45 Cristoff Schmitt Seins Handtwerckhs ain Schuster ist der
elteste maister alhie gewest und am 19 aprill a° 82 In das
Zwölff Brüeder Haus eingenomen worden Seins alters Im
69 Jar und ist Bis orth den 21 Januario a° 83 mit todt abgangen
und also mit Lenger als ain Jar ain monath und Zwoin tag Im
423 Brüeder Haus gewest, und sein Volge Zeitt krombbeinig und wol vergalbt

Abb. 33 Christoph Schmitt, ein Schuster, 1582/83, aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg, hinter seinem Ladentisch stehend.
Photo: Stadtbibliothek Nürnberg

Abb. 34 Kneußel, ein Schuster, 1426, der 101. Bruder, aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg, in seiner Werkstatt die Kneipe führend, davor ein alter Halbmond.
Photo: Stadtbibliothek Nürnberg

Abb. 35 Petter Velner, ein Schuster, 1474, der 188. Bruder, aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg, in seiner Werkstatt die Kneipe führend.

Photo: Stadtbibliothek Nürnberg

Abb. 36 Ein Schuster, 1432, der 110. Bruder, aus dem Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, in seiner Werkstatt die Kneipe führend, davor ein alter Halbmond.

Photo: Stadtbibliothek Nürnberg

Abb. 37 Siegel des Schuhmacher- und Gerberamtes in Hildesheim von 1345 mit einer Kneipe, einem alten Halbmond und zwei Schuhen als historisches Handwerkszeichen.

Photo: Stadtarchiv Hildesheim

Abb. 38 Zunftsiegel der Schuhmacher im Amt Rüdesheim, jetzt im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, mit einem Stiefel als Handwerkszeichen. Der Durchmesser des Siegels beträgt 38mm.

Photo: Azzola

Abb. 39 Wappen einer Kreuzplatte von 1500 in der Wallfahrtskirche von Allersdorf nahe Abensberg in Niederbayern mit einem alten Halbmond. Das Wappen ist 27 cm hoch.

Photo: Azzola

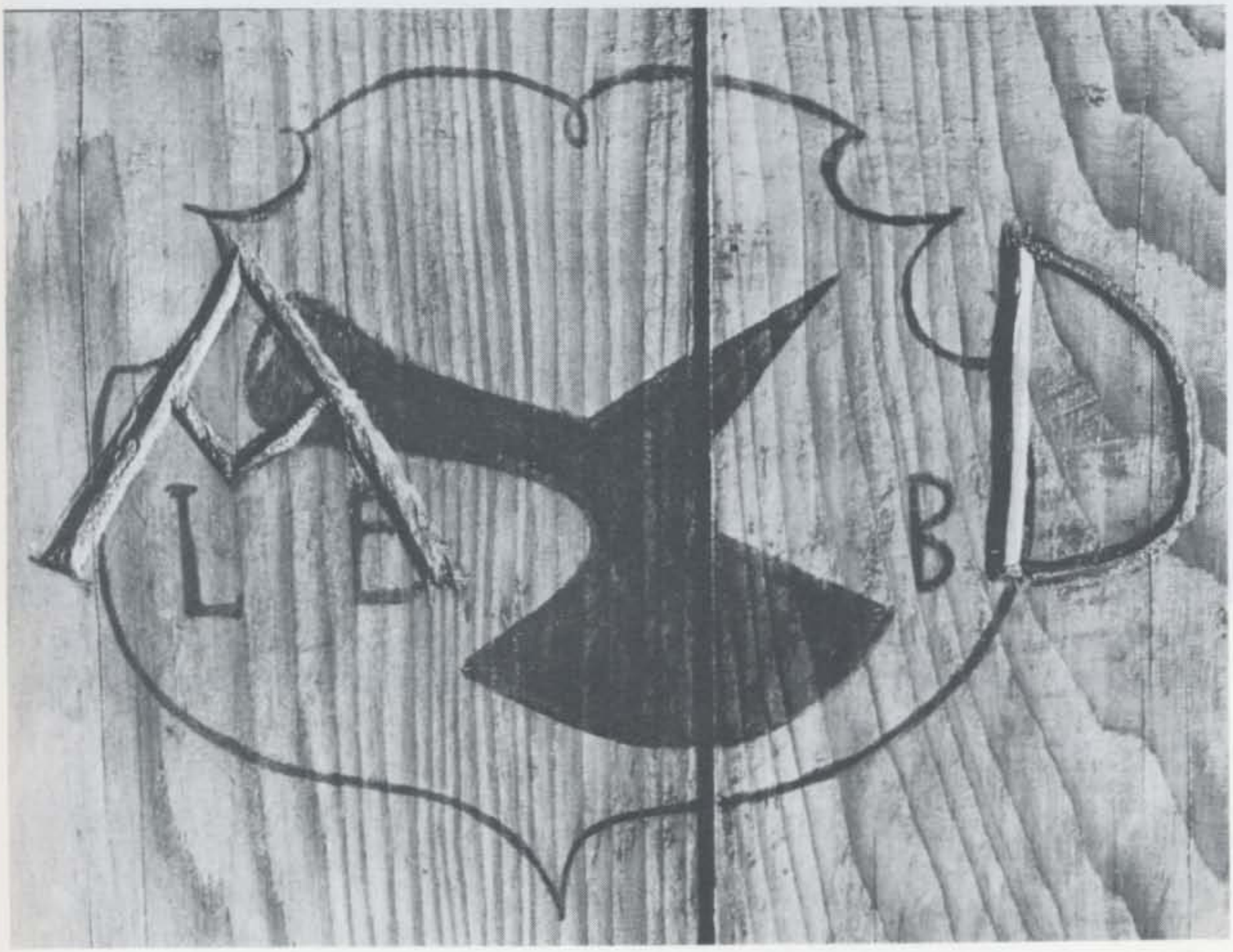

Abb. 40 Wappenartig gefaßter alter Halbmond im Chorgestühl der Kirche von Urphar am Main nahe Wertheim als historisches Handwerkszeichen eines Schuhmachers. Das Wappen ist 17,5 cm hoch.

Photo: Azzola

Abb. 41 Alter Halbmond aus der Schusterwerkstatt im Freilichtmuseum der Sandvigschen Sammlungen – Maihaugen – bei Lillehammer in Norwegen. Das Blatt des Halbmondes ist 15,6cm lang.
Photo: Azzola

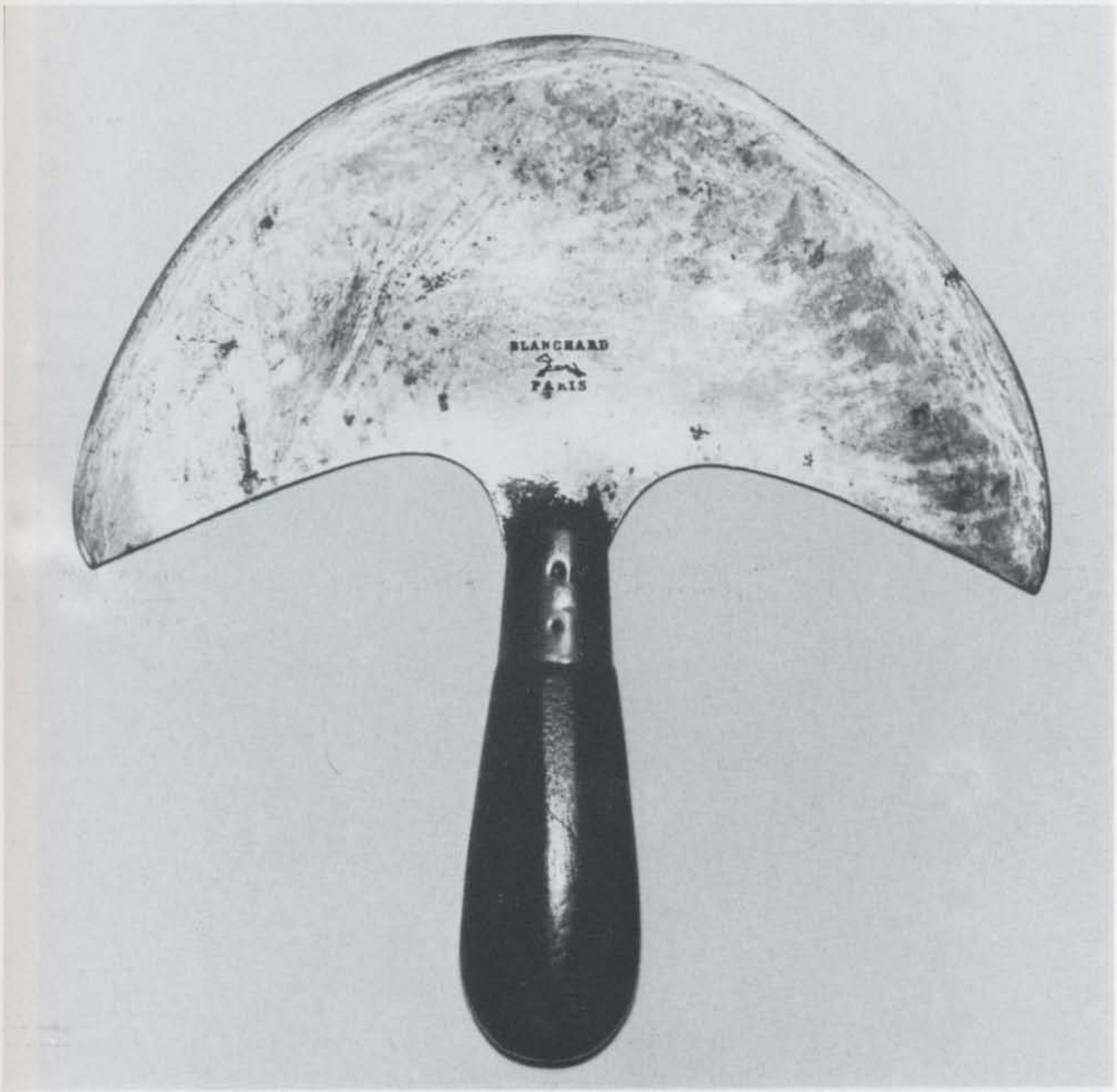

Abb. 42 Neuzeitlicher Sattler-Halbmond der Fa. Blanchard in Paris im Heimatmuseum der Stadt Pforzheim in der alten Brötzinger Schule. Der Halbmond ist 21cm hoch.
Photo: Azzola

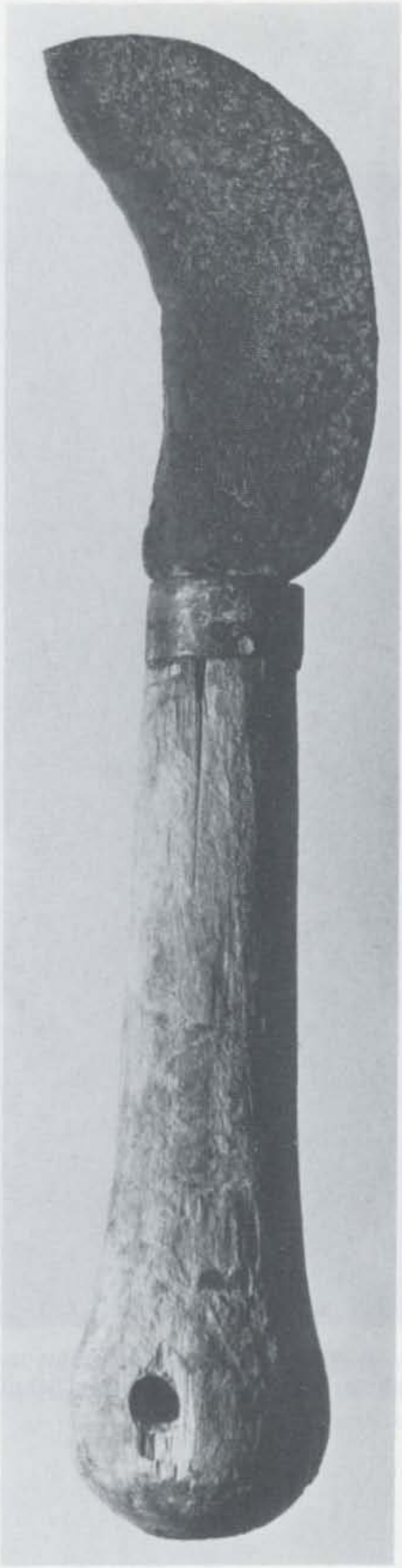

Abb. 43 Schuhmacher-Kneipe aus der Sammlung Schadwinkel in Mehrum bei Hohenhameln. Die Kneipe ist 19cm lang.

Photo: Azzola

Abb. 44 Schuhmacher-Kneipe aus der Sammlung Schadwinkel in Mehrum bei Hohenhameln. Die Kneipe ist 19,3cm lang.

Photo: Azzola

Abb. 45 Grab-Kreuzstein des beginnenden 17. Jahrhunderts vom Friedhof in Wasungen an der Werra (Thüringen) mit zwei Schuhmacher-Kneipen als historisches Handwerkszeichen. Der Grab-Kreuzstein ist bis zu 0,58m hoch.

Photo: Azzola

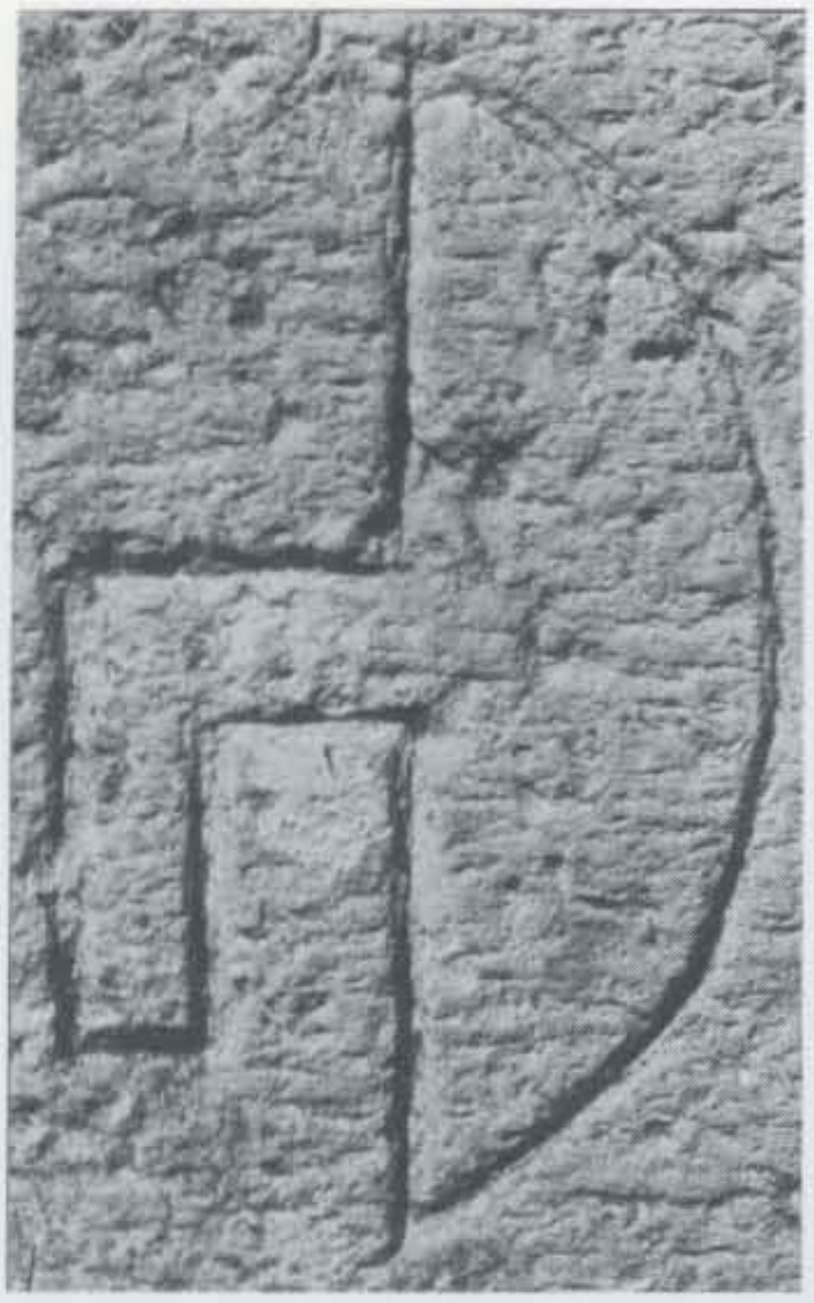

Abb. 46 Der Kreuzstein des Hans Sroter von 1463 in Neustadt am Rübenberge mit einer Kneipe und einem alten Halbmond als historisches Schuhmacherzeichen.
Photo: Werner Müller

Abb. 47 Der alte Halbmond als Detail aus der Abb. 46 rechts unten.
Photo: Werner Müller

Abb. 48 Die Schusterkneipe als Detail aus der Abb. 46 links unten.
Photo: Werner Müller

Abb. 49 Der Hausstein des Philipus Kretzer, um 1600, am Haus Zuckerstraße 7 in Dieburg mit einem alten Halbmond und einer Kneipe als historisches Handwerkszeichen eines Schuhmachers. Der Hausstein ist 55,5cm breit.

Photo: Azzola

Abb. 50 Stifterplatte außen in der Südseite der Friedhofskapelle von Wasungen an der Werra mit einer Kneipe und einem alten Halbmond als historisches Handwerkszeichen der Schuhmacher. Die Tafel ist 35cm hoch.

Photo: Azzola

Abb. 51 Der Grabstein des Hans Evecheit, 1598, vom Friedhof bei Heustreu in Unterfranken mit einer Schusterkneipe und einem alten Halbmond als historisches Handwerkszeichen eines Schuhmachers. Der Grabstein ist 0,45 m hoch.

Photo: Azzola

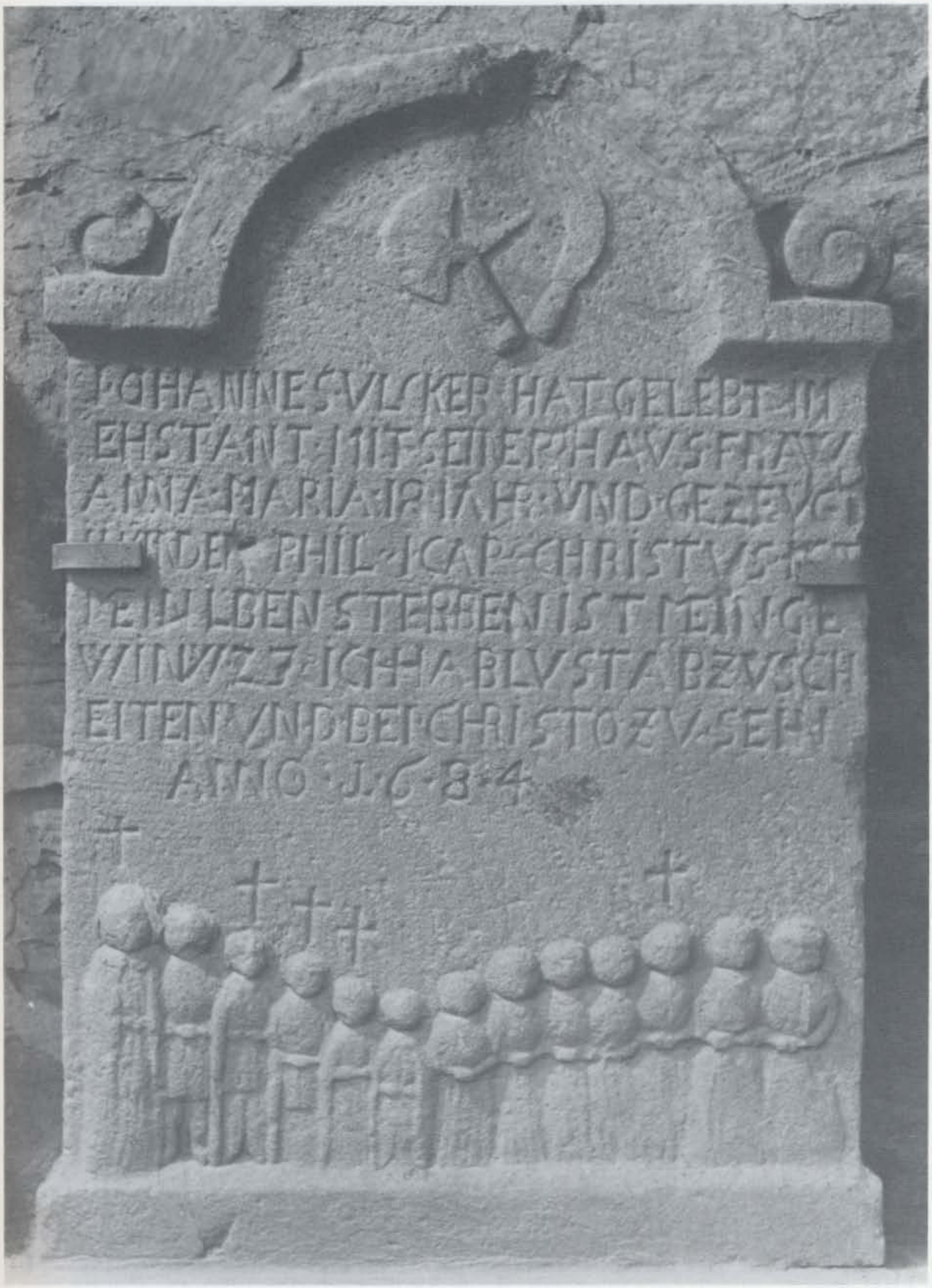

Abb. 52 Der Grabstein des Johannes Ülcker, 1684, vom Friedhof in Büdingen-Großendorf mit einem alten Halbmond und einer Kneipe als historisches Schuhmacherzeichen. Der Grabstein ist 0,93 m hoch.

Photo: Azzola

Abb. 53 Der Grabstein des Joerg Stugen, 1674, vom alten Friedhof in Grünstadt in der Pfalz mit einem alten Halbmond und einem Schuh als historisches Schuhmacherzeichen. Der Grabstein ist 1,14m hoch.

Photo: Azzola

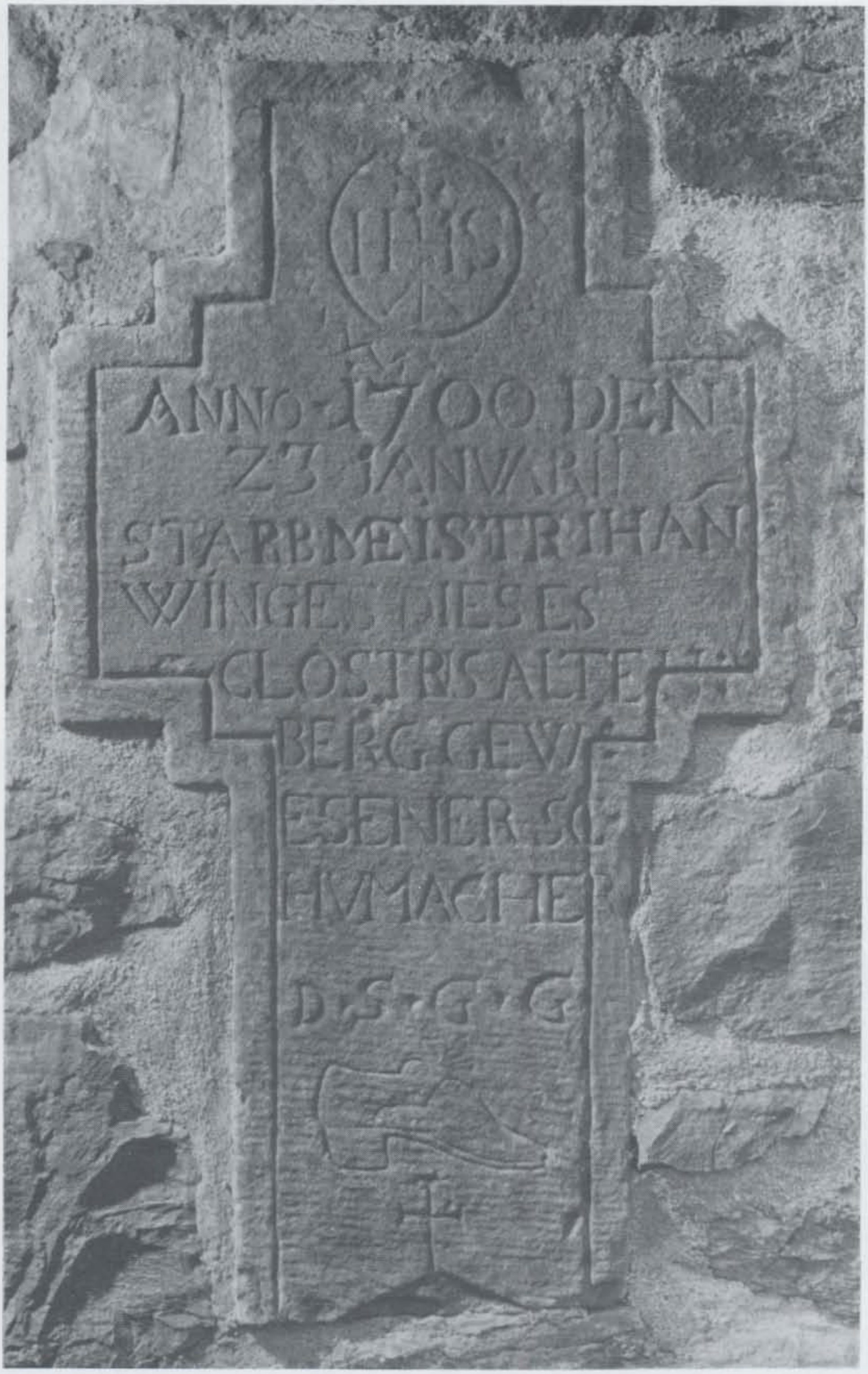

Abb. 54 Das Grab-Steinkreuz des Schuhmachermeisters Johann Winges von 1700 in Altenberg im Rheinland, neben der Kirche der ehemaligen Abtei mit einem Schuh als Handwerkszeichen. Das Grab-Steinkreuz ist 0,63 m hoch.

Photo: Azzola

Abb. 55 Ein Ofenfußstein von 1710 im Lapidarium des Hohhaus-Museums zu Lauterbach in Oberhessen mit einem Schuh als Handwerkszeichen eines Schuhmachers. Der Ofenfußstein ist 0,64m breit.

Photo: Azzola

Abb. 56 Der Stiefel als historisches Schuhmacherzeichen von 1765 am Haus 36, rue principale in Oberbronn im Unterelsaß. Der Stiefel ist 14cm hoch.

Photo: Azzola

wendeten Halbmond das Heft nunmehr senkrecht zum Blattrücken ansetzt (Abb. 42).

Schon aus dieser hier nur kurz skizzierten, doch durch ein reiches Bildmaterial belegten Entwicklung ersieht man, daß das reich komponierte Zeichen der Allendorfer Platte (Abb. 1 und 2) einem frühen Entwicklungsstand zugehört. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Komposition sind auch die beiden Schusterkneipen, die im Gegensatz zum Halbmond bis zur Gegenwart nahezu unverändert überkommen sind (Abb. 1, 2, 43 und 44). Historische Schuhmacherzeichen, die sich auf die Kneipe beschränken, sind selten (Abb. 45), in der Regel wird die Kneipe mit dem Halbmond kombiniert (Abb. 46–52). Im 17. Jahrhundert entfällt die Kneipe zunehmend; sie wird durch einen Schuh ersetzt (Abb. 53). In einem weiter zu fassenden Zeitraum um 1700 entfallen der Halbmond und die Kneipe, so daß im 18. Jahrhundert nur noch der Schuh als Schuhmacherzeichen verbleibt (Abb. 54 und 55), der im Lauf des 18. Jahrhunderts durch den uns noch heute als Zeichen der Schuhmacher vertrauten Stiefel ersetzt wurde (Abb. 56).

6. Wertung der Allendorfer Kreuzplatte anhand ihrer geistlichen und weltlichen Attribute

Versucht man eine Wertung des hier vorgelegten, reichen Materials zum nasenbesetzten Lilienkreuz und zu den historischen Handwerkszeichen der Schuhmacher, so kommt man im Hinblick auf die Allendorfer Kreuzplatte zu zwei überraschenden Ergebnissen, und zwar:

a. Abgesehen von der Allendorfer Kreuzplatte ist bisher noch keine weitere Grabplatte eines Handwerkers aufgetaucht, die mit dem aufwendigen nasenbesetzten Lilienkreuz verziert ist. Vielmehr können der Allendorfer Kreuzplatte bisher lediglich die Grabplatte eines Kaufmanns in Wimpfen am Berg sowie Grabplatten des Adels zur Seite gestellt werden.
b. Keines der überlieferten Handwerkszeichen eines spätmittelalterlichen Schuhmachers ist der Allendorfer Komposition an Aufwand und Reichtum gleich.

Demnach läßt das einmalig aufwendige, spätmittelalterliche Schuhmacher-Zeichen der Allendorfer Platte in Verbindung mit dem seltenen nasenbesetzten Lilienkreuz auf einen besonders wohlhabenden Allendorfer Schuhmacher schließen, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. um 1400 verstarb und in der Allendorfer Stadtkirche bestattet wurde. Diese besonders bevorzugte Grabstätte im Gotteshaus erlaubt den Schluß, daß sich der/die Verstorbene zu Lebzeiten besondere Verdienste um die Allendorfer Stadtkirche beispielsweise durch hervorragende Spenden erworben haben muß.

Das Zeichen der Allendorfer Kreuzplatte zählt zu den ältesten erhaltenen und bekannten Handwerkszeichen der Schuhmacher. Da es außergewöhnlich reich komponiert ist, kann es nicht am Anfang der sich entwickelnden historischen Schuhmacherzeichen stehen, es ist vielmehr ein erster, spätmittelalterlicher Höhepunkt. Insofern muß diesem Zeichen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. um 1400 eine vorerst noch nicht zugängliche Entwicklung vorausgegangen sein. Man geht deshalb in der Annahme nicht fehl, daß die historischen Handwerkszeichen der Schuhmacher wohl noch im 13. Jahrhundert einsetzten und mit dem Allendorfer Zeichen in der zweiten

Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. um 1400 ihren ersten spätmittelalterlichen Höhepunkt erreichten. Eine so reiche, aufwendige, spätmittelalterliche Grabplatte eines Handwerkers bestätigt auf ihre Weise den einstigen Wohlstand der Stadt Allendorf an der Werra aufgrund ihrer Solequellen[19].

Anmerkungen:

1 Friedrich Karl Azzola: Frühe mittelalterliche Steinbildwerke im Werra-Meißner-Kreis. – In: Land an Werra und Meißner. Ein Heimatbuch, bearbeitet von Erich Hildebrand, Korbach 1983, S. 105–112.

2 Friedrich Karl Azzola: Zur Ikonographie des Kreuzes auf Kleindenkmälern des Hoch- und Spätmittelalters im deutschen Sprachraum. – In: Harald Zimmermann (Hrsg.): Deutsche Inschriften. Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik, Worms 1986, Vorträge und Berichte, Mainz und Stuttgart 1987, S. 9–41.

3 Karl Kubes: Frühgotische Grabkapelle und Grabplatten an der Langenzersdorfer Pfarrkirche. – In: Rund um den Bisamberg. Ein Heimatbuch, Bd. 4, 1974, S. 29–77.

4 Herrn Dr. Rüdiger Fuchs von der Inschriftenkommission der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur danke ich für die Entzifferung und Übertragung der Inschrift, mir mitgeteilt mit Schreiben vom 19. 4. 1990.

5 Die Deutschen Inschriften 22. Band, Heidelberger Reihe 8. Band: Die Inschriften des Enzkreises bis 1650, bearb. von Renate Neumüllers-Klauser, München 1983, Inschrift Nr. 79 auf der S. 49.

6 Die Deutschen Inschriften 25. Band, Heidelberger Reihe 9. Band: Die Inschriften des Landkreises Ludwigsburg, gesammelt und bearb. von Anneliese Seeliger-Zeiss und Hans Ulrich Schäfer, Wiesbaden 1986, Inschrift Nr. 11 auf der S. 12.

7 Die Deutschen Inschriften 4. Band, Münchener Reihe 2. Band: Die Inschriften der Stadt Wimpfen am Neckar, gesammelt und bearb. von Fritz Viktor Arens, Stuttgart 1958, Inschrift Nr. 78 auf der S. 29.

8 Wie Anm. 6, Inschrift Nr. 22 auf den S. 21–22.

9 Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Oberpfalz Band XXII. Stadt Regensburg. I. Dom und St. Emmeram, bearbeitet von Felix Mader, München 1933, S. 195. – Peter Morsbach, Die Grabkreuzplatten in Regensburg. – In: Oberpfälzer Heimat Bd. 26, 1982, S. 25–52, insbes. S. 38 unter Nr. 11.

10 Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Zweiter Band Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, Heft I: Bezirksamt Roding, bearb. von Georg Hager. München 1905, S. 119–121.

11 J. G. F. Pflüger, Geschichte der Stadt Pforzheim, Pforzheim 1962, S. 82. – Weitere Hinweise zu dieser Kreuzplatte verdanke ich Frau Dr. Neumüllers-Klauser, Heidelberg, mit Schreiben vom 1. 10. 1975.

12 Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Oberpfalz Band XXII. Stadt Regensburg. II. Die Kirchen der Stadt (mit Ausnahme von Dom und St. Emmeram), bearbeitet von Felix Mader, München 1933, S. 86. – Peter Morsbach, Anm. 9, insbes. S. 49 unter Nr. 31.

13 Ulrich Streng, Wanderführer zu den Kreuzsteinen im Landkreis Lichtenfels, Lichtenfels 1987, S. 50.

14 Friedrich Karl Azzola, Heinz Bormuth und Hans Werner Haas: Überregionale Entwicklungszüge historischer Schusterzeichen auf Kleindenkmalen. Zugleich ein Beitrag zur Ikonographie Odenwälder Handwerkszeichen. – In: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften III, herausgegeben im Auftrag des Breuberg-Bundes von Winfried Wackerfuß, Breuberg-Neustadt 1980, S. 363–382.

15 Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, hrsg. vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens durch Rudolf Feustel, Band 21: Frank Störzner, Steinkreuze in Thüringen. Katalog der Bezirke Gera und Suhl. Weimar 1988, Nr. 146 auf den S. 86–87.

16 Rainer H. Schmeissner: Steinkreuze in der Oberpfalz, Regensburg 1977, S. 173 unter der Nummer NM 40.

17 Friedrich Karl Azzola: Der Kreuzstein im Museumshof Rahden. Ein Beitrag zur Ikonographie des spätmittelalterlichen, historischen Halbmondes der Lederberufe. – In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins, Jahrgang 59, 1987, der Mindener Heimatblätter, S. 65–76.

18 Juliane und Friedrich Karl Azzola: Der Kreuzstein in Urspring bei Schelklingen und seine historischen Handwerkszeichen eines Schuhmachers. – Schelklinger Hefte Nr. 12. Schelklingen 1987.

19 Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, vierter Band: Hessen, hrsg. von Georg Wilhelm Sante, Stuttgart 1960, S. 31–32.